



GENTECHNIK UND SUPER-UNKRÄUTER

Glyphosat ist eng verbunden mit Gentechnik. 1996 baute Monsanto ein bakterielles Gen in Sojabohnen ein, damit sie den Giftregen überleben. Seitdem werden genmanipulierte Pflanzen wie Soja, Mais, Raps, Zuckerrüben und Baumwolle vor allem in Nord- und Südamerika kommerziell angebaut. Rund 88 Prozent der genmanipulierten Pflanzen sind herbizidresistent, überwiegend gegen Glyphosat. Monsanto ist der führende Hersteller von Glyphosat und Gentechnik-Saatgut. In der EU dürfen diese Pflanzen derzeit nicht angebaut werden, allerdings droht nach wie vor die Zulassung.

Unkräuter reagieren mit der Bildung von Resistenzen auf den Dauereinsatz von Glyphosat. Das erste resistente Unkraut wurde nach nur drei Jahren Gen-Sojaanbau gefunden. Mittlerweile breiten sich resistente Arten auf Millionen von Hektar in den USA aus. Die Folge: Noch mehr Pflanzengifte. Seit dem Jahr 2000 verdreifachte sich der Glyphosat-Einsatz in den USA auf über 120 Millionen Kilogramm pro Jahr.

Inzwischen entwickelt die Industrie Gen-Pflanzen, die mehrere Herbizide überleben. So kann ein ganzer Giftcocktail gespritzt werden. Doch die Unkräuter sind schneller: Einige sind schon jetzt gegen mehrere Herbizide resistent. Gegen diese Super-Unkräuter kommen viele landwirtschaftliche Betriebe in den USA nicht mehr an.

DAS UMWELTINSTITUT FORDERT:

- Ein Verbot von Pestiziden und Gentechnik
- 100% biologische Landwirtschaft
- Kein Import von Lebensmitteln, die unter dem Einsatz von Pestiziden hergestellt wurden

Auf www.umweltinstitut.org können Sie unseren kostenlosen Newsletter bestellen.

Das Umweltinstitut München ist ein unabhängiger Verein, der sich gegen Atomkraft, für gentechnik-freies Essen, für eine nachhaltige Energiewende und für den ökologischen Landbau einsetzt. Spenden und Förderer garantieren unsere unabhängige Arbeit.

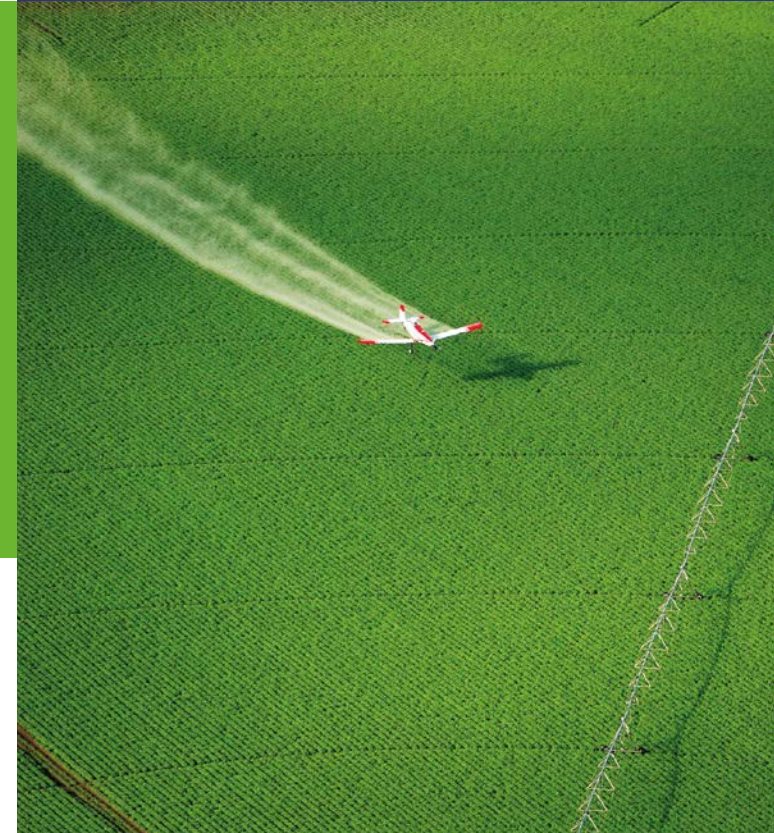
Spendenkonto:
Umweltinstitut München e.V.
Konto-Nr: 883 11 03
BLZ: 700 205 00
IBAN: DE16 7002 0500 0008 8311 03
BIC: BFSWDE33MUE
Bank für Sozialwirtschaft



Herausgeber:
Umweltinstitut München e.V.
Landwehrstr. 64a
80336 München
(089) 30 77 49 - 0
info@umweltinstitut.org
www.umweltinstitut.org

Glyphosat

Bayers gefährlicher Kassenschlager



on ein- und Zweikomponenten
Wirkstoff: Glyphosat
360g/l Glyphosat-Isopropylamin-Salz
... von Kindern ge...



www.umweltinstitut.org

GIFTIGER KASSENSCHLAGER

Glyphosat ist das weltweit am häufigsten eingesetzte Herbizid. Der US-Agromulti Monsanto brachte es 1974 unter dem Namen Roundup auf den Markt. Heute wird Glyphosat von unterschiedlichen Herstellern produziert.

Der Wirkstoff wird über die Blätter aufgenommen und wirkt in der gesamten Pflanze. Er hemmt einen lebenswichtigen Stoffwechselprozess und tötet innerhalb einer Woche – Unkräuter ebenso wie Nutzpflanzen. In der deutschen Landwirtschaft werden jährlich rund 5000 Tonnen Glyphosat ausgebracht, um Unkraut auf den Äckern vor der Aussaat abzutöten und Getreide oder Raps zur Ernteerleichterung totzuspritzen. Rund 40 Prozent der Ackerflächen werden jährlich besprüht. Glyphosathaltige Spritzmittel werden außerdem im Obst- und Weinbau sowie beim Anbau von Weihnachtsbäumen eingesetzt. In Deutschland sind 107 glyphosathaltige Mittel zugelassen, 50 davon für Haus- und Kleingärten.

Der Großteil des konventionellen Getreides, Hülsenfrüchte wie Erbsen, Bohnen und Soja sowie Baumwolle sind mit dem Mittel belastet. Rückstände konnten unter anderem in Brot, Bohnen, Bier und Wein sowie in Tampons nachgewiesen werden. Große Mengen landen zudem mit Futtermitteln und Stroh in den Trögen der Nutztiere. Bei einer Untersuchung des Urins von über 2000 Menschen in Deutschland wurde 2015 in allen Proben Glyphosat nachgewiesen.

GIFT FÜR UNSERE GESUNDHEIT

Kritische Studien belegen gravierende gesundheitliche Risiken von Glyphosat schon bei geringen Konzentrationen. Die Internationale Krebsforschungsagentur der Weltgesundheitsorganisation stuft das Mittel als „wahrscheinlich krebserregend bei Menschen“ ein. Besorgniserregend sind zudem Hinweise auf eine hormonelle Wirkung. Auch Zelltod, Fruchtbarkeitsstörungen sowie die Schädigung von DNA, Embryonalentwicklung, Immun- und Nervensystem sowie der Leber wurden beobachtet.

Besonders betroffen sind ländliche Regionen Lateinamerikas, in denen genmanipuliertes Soja angebaut wird, das gegen Glyphosat resistent ist. In den „pueblos fumigados“, den besprühten Dörfern Argentiniens, ist die Krebsrate dreimal so hoch wie im nationalen Durchschnitt. Auch Fehlgeburten und Fehlbildungen kommen überdurchschnittlich oft vor. Das Gen-Soja wird meist für den Export als Futtermittel für die Massentierhaltung in Europa angebaut.

Neben Glyphosat gelten auch sein Abbauprodukt AMPA und Zusatzstoffe in den Pestizidmischungen als gesundheitsschädlich. Tallowamine – Mittel zur besseren Haftung des Wirkstoffs an der Pflanze – sind deshalb in Deutschland inzwischen verboten. In anderen Teilen der Welt werden sie nach wie vor skrupellos benutzt.

GIFT FÜR UNSERE UMWELT

Glyphosat schädigt das Bodenleben, fördert krankheitserregende Pilze, beeinträchtigt die Aufnahme von Mikronährstoffen sowie die Krankheitsabwehr der Pflanzen und mindert den Ertrag. Pflanzenkrankheiten, die bislang als beherrschbar galten, treten verstärkt auf. Die Halbwertszeit von Glyphosat – die Zeit, bis zu der die Hälfte der biologischen Aktivität verloren geht – beträgt 3 bis 240 Tage, AMPA hat eine Halbwertszeit von 78 Tagen bis über 2 Jahre. Wird jedes Jahr gespritzt, kann der Eintrag der Stoffe in den Boden höher als die Abbaurate sein. Glyphosat und AMPA reichern sich so im Boden an.

Glyphosat ist besonders giftig für Insekten, Amphibien und Fische. Bedrohlich sind jedoch nicht nur die Nebenwirkungen, sondern auch die Zielwirkung: Das Totalherbizid zerstört die pflanzliche Artenvielfalt auf dem Acker. Dadurch fehlen Insekten und Vögeln Nahrung und Lebensraum. Glyphosat wird nicht nur in der Landwirtschaft eingesetzt, sondern auch in Haus- und Kleingärten, durch Kommunen und die Deutsche Bahn. Wird es auf Wege oder Gleise gespritzt, um sie unkrautfrei zu halten, kann es ins Grundwasser gelangen.

Mehr zum Einsatz von Pestiziden im Garten und Alternativen dazu finden Sie auf www.umweltinstitut.org/giftingarten